
Robert Schindel

Im Herzen die Krätze

Gedichte

edition suhrkamp

SV

es 1511

edition suhrkamp

Neue Folge Band 511

»Schindel verfolgt nirgends die Absicht, die als eng, muffig, borniert empfundene Realität in Richtung auf eine geheimnisvolle andere Realität aufzureißen, die als ein verborgener Strom gleichsam unter dem Asphalt fließe und ohnehin bei uns sei. Er möchte im Gegenteil lehren, ohne Umschweife in der Wirklichkeit zu leben, sie auszuloten, abzugehen; er weiß, daß die Empfindsamen den menschlichen Reichtum, den sie missen, selbst schaffen, ihre Kultur entfalten, ihre Freundschaften erbauen, so viel Phantasie, Auflehnung, Sinnlichkeit entfalten müssen, daß ihnen die Haut nicht zu enge wird. Seine Maxime könnte lauten: Sich durch die vorgestellte Enge des Daseins nicht um die Erfüllung des Daseins betrügen lassen.« Konstantin Kaiser, *Die Presse*. Robert Schindels *Im Herzen die Krätze* ist – nach *Obneland* und *Geier sind pünktliche Tiere* – der dritte Gedichtband des Wiener Lyrikers in der edition suhrkamp.



Robert Schindel
Im Herzen die Krätze
Gedichte

Suhrkamp

Zeichnung auf Seite 3: Christof Šubik

3. Auflage 2015

Erste Auflage 1988
edition suhrkamp 1511
Neue Folge Band 511

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1988
Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: LibroSatz, Kriftel

Printed in Germany

Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-11511-4

*Für Daphne Scheer
und Paul Stein*

Kapitel 1

Das morgenähnliche Gestreife

(1965-1969)

Gegenstand

Ich stehe also vor dir unter dem Mond, auch
Unter irgendwelchen vergilbenden Sternen.

Nun soll ich dich deuten. Die Atmung der Augen
Die ständigen Sterne in dir soll ich deuten.

Ich soll auch die Zärtlichkeit nicht vergessen, auch
Die Grausamkeit brauchst du, ich brauch sie.

Dann sollen wir fallen. Irgendwie etwas tun. Mond
Mag wohl sein, auch die Zeit mag wohl sein.

Du hast kein Gesicht. Du bist weiß. Allenfalls
Aus Gewohnheit wissen die Körper von sich.

Die Sterne in dir hast du selber vertilgt, auch
Die Atmung der Augen vertilgt, ist vertilgt.

Ich stehe also vor dir unter dem Mond, auch
Der Mond ist ein Witz: Lasset einander uns lieben.

Circulus

Eine Aggression
Steigt zum Himmel und dreht ab

Ein Hauch Atem
Durchflutet schließlich meinen Leib

Als der schwarze Vogel
Austrank den Osten

Näherte der Regen
Das Nächste, das aufzieht breit

Und letztlich bedeckt
Mein Gesicht. Eine Aggression

Sinkt hinab in die Gelenke
Und dreht auf

Erinnerungen an Prometheus

a)

Woraus wir bestehn
Aus Knochengerüst
 Und Fleisch
 Und Sinnen und
Überladen.

b)

Worin wir bestehn
Wo die Monde
 Schwimmen fahl
 Und alt und
Wachsen.

c)

Worauf wir bestehn
Wo Himmel und
 Erde einander
 Berühren. Das morgenähnliche
Gestreife.

a)

Jedenfalls ward ich geworfen inmitten der Ostmark
Im Städtchen Bad Hall, ein großes Jodbad heute
Als Wechselbalg rassisch minderwertiger Eltern
Welche sich als Fremdarbeiter aus Elsaß ausgaben

Hitler zum Trotz
In ihrer eigenen Heimat zur Rettung
Ihrer eigenen Haut

Welche mütterlicherseits einunddreißig und
Welche väterlicherseits, ein Jahr vor der Liquidierung
Dreiunddreißig Jahre alt war.

Ich höre, daß vor ihrer Verhaftung ein nahezu
Gutes Verhältnis zwischen Eltern und Kind
Bestand.

Um meinen ersten Geburtstag Anfang April
fünfundvierzig
Trieb sich meine Mutter zwischen Berlin und Hamburg
In Viehwaggonen herum, weshalb weiß der Teufel

In diesen Viehwaggonen, höre ich, war Mutter nicht
allein
Obzwar die Temperaturen des frühen Aprils niedrig
waren
Konnten die Leute einander wärmen. Sie standen eng
beieinander

Manche der Leute sollen abgestorben sein, andere waren
Hemmungslos vor Hunger. Sie krallten sich in das
Fleisch
Das herumstand.

Das Fleisch bestand auch aus der Mutter meiner, drei
Wochen auf Transport, weshalb weiß Gott.

Fünfhundertvier

Stehende Stunden zwischen Berlin und Hamburg.

Mutter

Bestand noch immerhin aus fast intaktem

Knochengerüst

Einem Schimmer Fleisch und überwachen Sinnen.

Um meinen ersten Geburtstag Lenz fünfundvierzig

War mein Vater schon angereist gekommen aus

Auschwitz

In Dachaus Peripherie. Dort

Vergrub man ihn. Der Vater meiner, höre ich

Liebte Musik und Turnen und konnte auch

Vorzüglich analytisch denken seinerzeit

Auch er bestand aus jenem Knochenpanzer und seiner

Haut

Aber um meinen ersten Geburtstag im Lenze

fünfundvierzig

Er schon sinnelos.

So lernte ich einen Mythos und wußte nichts.

Märchen sind ins Wundersame gezogene

Extrakte des Lebens mit gutem Ausgang, ich lebte.

Nicht unmöglich ist, daß der Wechselbalg damals

Und Schreiber dieser Zeilen einunddieselbe

Person sind, nicht unmöglich mit dem gleichen ICH
Wohl möglich, sondern aber nicht wahrscheinlich.

Vielmehr der Säugling damals – der ja auch
Nicht ganz denselben Namen trug wie ich, der ich
Genannt werd Schindel – lieb dem Schindel
Seine Angst und seine rohen Träume
Von galoppierenden Klavieren und dem dustern
Sang der Insektennachtigall. Lieb dem Schindel
Er die aufgesetzte Mimik, klebte
Sein altes Wesen mit der großen Augenstille auf mich.

Was da entsteht
Das weiß der Teufel nicht, und Gott scheint ratlos
Vor dieser Mitvergangenheit.

b)

Jedenfalls ersehe ich, wie da die Monde schwimmen:
Da der Beton, der rechts und links von mir zerbröckelt
Dort diese vielen angeschwollenen Zungen böse
Die Augen stumpf und innwärts. Ein bisschen krätzig
Schweben die Einwohner der Stadt am Balkengestern
Und sind mir rätslig, weil ich da bin und nicht
fortgeschwommen

Mit den Monden

Schreien in der Nacht die Unschuld

Sie tun schweigend heulen ohne Zutun. Das macht der
Trieb

Aller Schakale, daß sie heulen.

Mit festgeschlossnen Augen fraßen sie die Erde aber
Kein eingegrabner Mensch kam ihnen in die Zähne.
In andern Wörtern reden so die Menschen heute

Und bitten mich, daß ich das Donauwasser, das
vorbeifloß
Zurückhol aus dem Schwarzmeer, damits dann
Als Aqua destillata nochmals fließen soll
Die blonde Sonne friedlich darin funkeln mag.

Ich kanns nur tun als Flankerl

Ach, sie vergaßen mich. Renn
Ich herum und drück versehentlich
Auf ihre Mägen

Sind viele böß wegen der schwimmenden Monde
Der runtergeflossenen Donau und dem anderen.

Anstatt mit Jidden solchen rücksichtsneblig höflich
Zu reden reden grüßen merken, könnt man aus Gestern
die

Als das betrachten, was sie sind: Begraben und
verbrannt, darin
Bestehen wir. Den Gojim schulden wir und uns
Ein lächerliches Totsein, unbesehen.

c)

Jedenfalls bestehe ich
Wo Himmel und Erde einander berühren
Auf Berührung

Im sprachbaren Sinne
Auf ein morgenähnliches Gestreife
Wo Himmel und Erde zusammengehen.

Da schon das Licht dem Helios gestohlen
Vom berüchtigten P. und sinnelos weggeschenkt wurde
Etwelchen Geschlechtern

Konzeption IV (Läuft man wie irr)

Läuft man wie irr durch die Gassen, die Mäuler der
Häuser
Geplärr alter Weiber, verkniffen der Nebel davon
Gestrüpp der Ideen aus Halmen, Halunken und barfuß
Läuft man wie irr durch die Gassen

Ich presse ein kleines verbogenes Messer mir tief in den
Mantel
Aber ein Tscha-Tscha-Tscha zum Dreiklang der Ampeln
Hinüber zu Krähen und Almen und selektiven
Romanzen
Orgiastisch ein Tanz der Ideen aus Mäulern der Häuser

Tanze den Tanz mit, übriggelassener Kobold
Steige hinauf zum Lampion, grinse dich aus,
Ersauf halt ein bißl im Whisky, wie scharf
Der Urin ätzt, Mohnblumen schwanken im Mittag

Mohnblumen schwanken im Mittag, läuft er wie irr
Zieht er die Mundwinkel abwärts, tanzen die Messer
Schneiden mir alle Wolken zuschanden. Geplärr alter
Zeiten
Geht zu den Krähen. Tanze den Tanz mit

Jalta I (Menetekel)

1

Ich trinke Tomatensaft und krieche ins Zelt auf Jalta
Ein Fünfkopekenstück
Fällt mir vom Himmel
Aufs Schulterblatt

2

Ich bereichere mich
An fremden
Himmeln

Jalta 2 (21. August 1969)

Aus der Weite erkennst du einen Bären
Der im Wasser liegt und das Schwarze Meer aussäuft
Näher erkennst du diesen Bären, den Durstiggebliebenen
Den Steingebliiebenen